

Auserwählt



The
CHOSEN

Tiefer
eintauchen

Staffel 3

Auserwählt

Amanda Jenkins, Dallas Jenkins & Douglas S. Huffman

Aus dem amerikanischen Englisch von Karoline Kuhn

SCM

R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.



© 2023 SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Originally published in English under the title
The Way of the Chosen. An Interactive Bible Study, Season 3
© 2023 by The Chosen, LLC
Published by David C Cook, 4050 Lee Vance Drive, Colorado Springs, Colorado 80918 U.S.A.

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:
Hoffnung für alle® Copyright © 1983, 1996, 2002, 2015 by Biblica, Inc.®. Verwendet mit
freundlicher Genehmigung des Herausgebers Fontis – Brunnen Basel.

Weiter wurden verwendet:

Das Buch. Neues Testament – übersetzt von Roland Werner, © 2009 SCM R.Brockhaus
in der SCM Verlagsgruppe GmbH, Holzgerlingen.

Die abgedruckten Dialoge aus dem Film dienen als schriftliche Grundlage für die
Synchronisation. Es kann sein, dass die Umsetzung im Film an einzelnen Stellen abweicht.

Übersetzung: Karoline Kuhn

Cover Design: James Hershberger

Umschlaggestaltung: Kathrin Spiegelberg, Weil im Schönbuch

Satz: typescript GmbH, Walddorfhäslach

Druck und Bindung: Drukarnia Dimograf Sp. z o.o.

Gedruckt in Polen

ISBN 978-3-417-00069-6

Bestell-Nr. 227.000.069

INHALT

Einführung: Der Weg der Auserwählten	7
Kapitel 1: Vergib, wie Jesus vergibt	13
Kapitel 2: Geh, wohin Jesus dich sendet	31
Kapitel 3: Trauere, wie Jesus trauert	45
Kapitel 4: Stehe, wo Jesus steht	63
Kapitel 5: Freue dich über das, was Jesus freut	81
Kapitel 6: Bitte, weil Jesus es sagt	97
Kapitel 7: Heiße willkommen, wen Jesus willkommen heißt	113
Kapitel 8: Vertraue, weil Jesus es wert ist	131
Fazit	151
Über die Autoren	155

Einführung

DER WEG DER AUSERWÄHLTEN

Verderben.

Das ist ein großes und schreckliches Wort – ganz zu schweigen davon, dass es etwas unkonventionell ist, eine Bibelarbeit damit zu beginnen. Aber wir wollen es trotzdem tun, denn wir leben in einer Welt voller Leid und Zerrissenheit.

»Geht durch das enge Tor! Denn das Tor zum Verderben ist breit und der Weg dorthin bequem. Viele Menschen gehen ihn. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng und der Weg dorthin schmal! Deshalb finden ihn nur wenige« (Matthäus 7,13-14). Als Matthäus diese Sätze aufschrieb, wollte er vermutlich nicht Prophet spielen. Ebenso wenig wollte er wahrscheinlich nur eine vage Behauptung aufstellen, die vielleicht eintreffen würde – oder auch nicht.

Die Wahrheit ist, dass wir ständig von Zerstörung umgeben sind. Wir müssen nur die Nachrichten einschalten. Oder eine beliebige Reality-TV-Show. Auch wenn wir in der Stadt unterwegs sind, können wir es überall sehen: Müll in der Gosse, Graffiti an den Wänden und Menschen, die auf der Straße leben. Wir können die aktuellen Statistiken zu Scheidung, Schulversagen, Schwangerschaftsabbruch, Kriminalität, psychischer Erkrankung oder Selbstmord googeln. Die Zahlen sind erschreckend hoch. Tendenz steigend.

Wenn wir nur mal in unsere Nachbarschaft schauen oder einen ehrlichen Blick auf unser eigenes Leben werfen – Freunde, Familie, wir selbst –, sehen

wir auf tausend verschiedene Arten, wohin der Weg durch das »breite Tor« führen kann.

Dieses Elend begann schon im Garten Eden.

»Dann legte Gott, der HERR, einen Garten im Osten an, in der Landschaft Eden, und brachte den Menschen, den er geformt hatte, dorthin. Viele prachtvolle Bäume ließ er im Garten wachsen. Ihre Früchte sahen köstlich aus und schmeckten gut. In der Mitte des Gartens standen zwei Bäume: der Baum, dessen Frucht Leben schenkt, und der Baum, der Gut und Böse erkennen lässt. Ein Fluss entsprang in Eden und bewässerte den Garten. Dort teilte er sich in vier Arme: Der erste Fluss heißt Pischon; er fließt rund um das Land Hawila. Dort gibt es reines Gold, wertvolles Harz und den Edelstein Onyx. Der zweite ist der Gihon; er fließt rund um das Land Kusch. Der dritte heißt Tigris und fließt östlich von Assyrien. Der vierte ist der Euphrat. Gott, der HERR, brachte den Menschen in den Garten von Eden. Er gab ihm die Aufgabe, den Garten zu bearbeiten und ihn zu bewahren. Dann schärfte er ihm ein: »Von allen Bäumen im Garten darfst du essen, nur nicht von dem Baum, der dich Gut und Böse erkennen lässt. Sobald du davon isst, musst du sterben!« Gott, der HERR, sagte: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm jemanden zur Seite stellen, der zu ihm passt!« Er brachte alle Landtiere und Vögel, die er aus dem Erdboden geformt hatte, zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Genau so sollten sie dann heißen. Der Mensch betrachtete die Tiere und benannte sie. Für sich selbst aber fand er niemanden, der zu ihm passte und ihm eine Hilfe sein könnte. Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf über ihn kommen, entnahm ihm eine Rippe und verschloss die Stelle wieder mit Fleisch. Aus der Rippe formte er eine Frau und brachte sie zu dem Men-

schen. Da rief dieser: »Endlich gibt es jemanden wie mich! Sie wurde aus einem Teil von mir gemacht – wir gehören zusammen!« Darum verlässt ein Mann seine Eltern und verbindet sich so eng mit seiner Frau, dass die beiden eins sind mit Leib und Seele. Der Mann und die Frau waren nackt, sie schämten sich aber nicht.

Die Schlange war listiger als alle anderen Tiere, die Gott, der HERR, gemacht hatte. »Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von keinem Baum die Früchte essen dürft?«, fragte sie die Frau. »Natürlich dürfen wir,« antwortete die Frau, »nur von dem Baum in der Mitte des Gartens nicht. Gott hat gesagt: *Esst nicht von seinen Früchten, ja – berührt sie nicht einmal, sonst müsst ihr sterben!*« »Unsinn! Ihr werdet nicht sterben«, widersprach die Schlange, »aber Gott weiß: Wenn ihr davon esst, werden eure Augen geöffnet – ihr werdet sein wie Gott und wissen, was Gut und Böse ist.« Die Frau schaute den Baum an. Er sah schön aus! Es wäre bestimmt gut, von ihm zu essen, dachte sie. Seine Früchte wirkten verlockend, und klug würde sie davon werden! Sie pflückte eine Frucht und biss hinein. Dann reichte sie die Frucht ihrem Mann, der bei ihr stand, und auch er aß davon. Plötzlich gingen beiden die Augen auf, und ihnen wurde bewusst, dass sie nackt waren. Hastig flochten sie Feigenblätter zusammen und machten sich daraus einen Lendenschurz. Am Abend, als ein frischer Wind aufkam, hörten sie, wie Gott, der HERR, im Garten umherging. Ängstlich versteckten sie sich vor ihm hinter den Bäumen. Aber Gott, der HERR, rief: »Adam, wo bist du?« Adam antwortete: »Ich hörte dich im Garten und hatte Angst, weil ich nackt bin. Darum habe ich mich versteckt.« »Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist?«, fragte Gott. »Hast du etwa von den Früchten gegessen, die ich euch verboten habe?« Adam versuchte, sich zu rechtfertigen: »Die Frau, die du mir gegeben hast, ist schuld daran! Sie reichte mir eine Frucht von dem

Baum – deswegen habe ich davon gegessen.« »Was hast du bloß getan?«, wandte der HERR sich an die Frau. »Die Schlange hat mich dazu verführt! Nur wegen ihr habe ich die Frucht genommen«, verteidigte sie sich.«

Mose 2,8–3,13

Tragischerweise brachten Adam und Eva Gottes perfekte Schöpfung total durcheinander. Gleich an der ersten Weggabelung wählten sie den breiten Weg und zerstörten, was Gott geschaffen hatte. Damit brachten sie Distanz zwischen sich und Gott – und Feindschaft zwischen sich und die Welt. Und wir sind kein bisschen anders als sie. Wir neigen genauso dazu, uns von Gott zu entfernen.

Dabei haben wir eine andere Wahl. Denn diese Art der Selbstsabotage ist

»Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind auch meine Wege viel höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.«
Jesaja 55,8-9

keineswegs unsere einzige Option. Es gibt noch eine andere Art zu leben – und zwar für alle, die Jesus glauben, wenn er sagt: »Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich« (Johannes 14,6).

Jesus ist das »enge Tor«, das zum Leben führt. Aber wenn wir der Bibel glauben, sind es nur wenige, die ihn finden. Wie kann das sein? Sollten uns nicht all die Dinge, die wir ohne Jesus verbockt haben, direkt in seine Arme treiben und den Wunsch in uns wecken,

für immer bei ihm zu bleiben?

Die Antwort liegt auf der Hand: Sein Weg ist unbequemer.

Denn Nachfolge erfordert Dinge, die uns nicht unbedingt in den Kram passen. Allen voran Unterordnung – nicht gerade ein beliebtes Konzept im 21. Jahrhundert. Uns unterzuordnen bedeutet, unsere Wünsche jemand anderem zu überlassen. Persönliche Opfer zu bringen. Uns in Selbstbeherrschung

und Selbstverleugnung zu üben. Demütig zu sein. Manchmal auch zu bereuen. Wenn nötig, unsere Herzenshaltung und unser Leben zu ändern. Denn Unterordnung bedeutet, demjenigen zu gehorchen, der unsere Herzen besser kennt als wir selbst – demjenigen, dessen Wege anders sind als unsere eigenen.

Kein Wunder, dass wir nicht »Hurra!« schreien und lieber unseren eigenen Weg gehen. Aber die Konsequenz des bequemen Weges ist unser eigener Untergang.

Autsch!

Vielleicht lohnt es sich also doch, die unangenehmen Seiten der Nachfolge anzunehmen. Und vielleicht ist es an der Zeit, das enge Tor zu stürmen und den Weg der Auserwählten zu gehen.

Kapitel 1

VERGIB, WIE JESUS VERGIBT

JOHANNES DER TÄUFER: Was haltet ihr von ihm?

JOHANNA: Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll.

JOHANNES DER TÄUFER: Als ob du dankbar für Essen wärst, aber nicht gemerkt hast, dass du Hunger hattest.

JOHANNA: Das passt.

JOHANNES DER TÄUFER (lächelt Andreas an): Gibt es etwas Neues?

ANDREAS: So vieles.

JOHANNES DER TÄUFER: Sag mir, was er gesagt hat.

JOHANNA: Nichts, was Sinn ergab. (Johannes gefällt, worauf das hinausläuft.)

JOHANNA: Alles auf den Kopf gestellt – die Armen, die Trauernden, die Sanftmütigen sollen erhöht werden.

JOHANNES DER TÄUFER: Gesegnet.

JOHANNA: Ja. Und anderes hat er auch umgekehrt ... liebt eure Feinde. Wer kann seinen Feind LIEBEN?

JOHANNES DER TÄUFER: Er kann. Was noch?

JOHANNA: Wilde Bilder. Irgendwas mit Perlen vor die Säue, Balken in den Augen ...

JOHANNES DER TÄUFER: Ja.

ANDREAS: Salz, Mord, Regen, Gott füttert die Vögel, Häuser auf Sand.

JOHANNA: Er ist fast so seltsam wie du.

JOHANNES DER TÄUFER: Ich wünschte, ich wäre so seltsam wie er.
(Johannes geht jetzt aufgeregt auf und ab.) Wie viele Leute waren da?

JOHANNA: Tausende.

JOHANNES DER TÄUFER: Wunderbar. Was noch?

ANDREAS: Johannes ... was können wir für dich tun? Wie kann ich helfen?

JOHANNES DER TÄUFER: Du hilfst mir mit dem, was du mir berichtest.

ANDREAS: Du weißt, was ich meine.

JOHANNES DER TÄUFER: Komm her. (Andreas beugt sich vor.)

JOHANNES DER TÄUFER: Hab keine Angst. (Andreas atmet ein. Er hat Angst.) Die Prophezeiungen des Jesaja ... Er ist gesandt worden, um den Gefangenen die Freiheit zu verkünden, und weiter?

ANDREAS: Ihre Fesseln werden gelöst und die Kerkertüren geöffnet.

JOHANNES DER TÄUFER: Dieses Gefängnis bedeutet gar nichts, jetzt, wo er hier ist. Kannst du das glauben?

ANDREAS: Ich versuche es.

JOHANNES DER TÄUFER: Andreas ... in dem, was er zu diesen Tausenden von Menschen sagte, war etwas nur für dich enthalten. Für das, was du gerade durchmachst. Es gibt immer so etwas. Was war es? Etwas, das bei dir hängen geblieben ist.

ANDREAS (emotional): »Mach dir keine Sorgen. Kannst du deinem Leben eine einzige Stunde hinzufügen, indem du dir Sorgen machst?«

JOHANNES DER TÄUFER: Das klingt nach ihm. Was noch?

ANDREAS: »Setzt euch zuerst für Gottes Reich ein und dafür, dass sein Wille geschieht.«

JOHANNES DER TÄUFER: Noch mehr wie er. Wenn du mir also helfen willst ... Andreas? (Andreas schaut auf.) Wenn du mir helfen willst ... dann

hör auf ihn. Geh nach Hause und tu, was er sagt. Das ist es, was ich will.
Hast du das verstanden?

Auf den Kopf gestellt

Wenn du bei »The Chosen« auf dem Laufenden bist, weißt du, dass Staffel zwei damit geendet hat, dass Jesus vor die versammelte Menge trat, um seine wohl berühmteste Predigt zu halten. Diese bahnbrechende Botschaft ist als Bergpredigt bekannt geworden – und genau hier setzt nun die dritte Staffel ein. Aber der Schwerpunkt der ersten Folge liegt nicht nur auf den Lehren von Jesus. Es geht nun vor allem darum, wie die Jünger auf seine Worte reagieren und sie auf ihr persönliches Leben anwenden.

Und das ist immer der schwierigste Teil, oder? Die Worte von Jesus klingen großartig, inspirierend und wahr ... bis wir sie in die Tat umsetzen müssen. Angefangen mit einer der unmöglichsten Aufforderungen überhaupt: »Vergib anderen ihre Schuld.«

Wenn wir Jesus folgen, bedeutet das manchmal, Dinge zu sehen oder zu tun, die unseren spontanen Impulsen widersprechen. Wie Johanna es ausdrückte, scheint Jesus mit seiner Lehre alles auf den Kopf zu stellen. Alles ist unlogisch. Ergibt scheinbar keinen Sinn. Einige Beispiele:

- Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten werden die Ersten sein (vgl. Matthäus 19,30).
- Um zu führen, müssen wir dienen (vgl. Matthäus 23,11).
- Um zu gewinnen, müssen wir geben (vgl. Lukas 6,38).
- Um zu leben, müssen wir sterben (vgl. Markus 8,35).

- Um die Welt zu erben, müssen wir zuerst arm, sanftmütig und friedfertig werden, auch wenn wir verfolgt werden (vgl. Matthäus 5,2-10).

In unserer Welt der »Ich zuerst!«-Mentalität ist das nicht gerade eine willkommene Botschaft. Es sei denn, jeder andere Weg führt ins Verderben.

Du bist dran

1. Was bedeutet: »Die Ersten werden die Letzten sein und die Letzten werden die Ersten sein« im Kontext von Matthäus 19,16-30? Inwiefern lebst du nach diesem Grundsatz? Wo nicht?

Wie ihr wisst ...

»Wie ihr wisst, wurde unseren Vorfahren gesagt: ›Du sollst nicht töten! Wer aber einen Mord begeht, muss vor ein Gericht gestellt werden.« Doch ich sage euch: Schon wer auf seinen Mitmenschen zornig ist, gehört vor Gericht. Wer zu ihm sagt: ›Du Schwachkopf!«, der gehört vor den Hohen Rat, und wer ihn verflucht, der verdient es, ins Feuer der Hölle geworfen zu werden. Wenn du also deine Opfergabe zum Altar bringst und dir fällt dort ein, dass jemand dir etwas vorzuwerfen hat, dann lass dein Opfer am Altar zurück, geh zu deinem Mitmenschen und versöhne dich mit ihm. Erst danach bring Gott dein Opfer dar.«

Matthäus 5,21-24

Wann immer Jesus einen Satz mit »Wie ihr wisst« oder »Ihr habt gehört, dass ...« begann, war er im Begriff, die Welt seiner Zuhörer zu erschüttern. So auch hier. Denn für die meisten Menschen es ist ziemlich einfach, kein Mörder zu sein. Deshalb lesen wir das fünfte Gebot und setzen gedanklich ein Häkchen dahinter: *Hab keinen getötet – Gebot erfüllt.*

Aber nur weil wir niemanden umgebracht haben, bedeutet das nicht, dass unser Herz frei von der Dunkelheit ist, die Mord hervorbringen kann.

Die Auffassung, die Jesus vom fünften Gebot hat, macht es viel schwieriger, es einzuhalten. Denn es ist so gut wie unmöglich, durchs Leben zu gehen, ohne jemals einen Groll gegen jemanden zu hegen.

5. Gebot:
Du sollst nicht morden.

Groll:
ein anhaltendes Gefühl von
Missgunst oder Zorn auf-
grund einer vergangenen
Beleidigung oder Verletzung

Für Bibel-Nerds (wie uns), die mehr wissen wollen

Obwohl (oder weil?) die Bergpredigt weltweit als eine der größten Reden aller Zeiten bekannt ist, wurde und wird endlos darüber diskutiert, wie sie zu verstehen und anzuwenden ist.

Ist sie lediglich die Niederschrift eines historischen Ereignisses? Handelt es sich um eine Reihe von (wenn auch unrealistischen) Zielen für eine perfekte Welt, die irgendwo in der Zukunft liegt? Oder könnte ihre Botschaft für alle Menschen zu jeder Zeit und an jedem Ort gelten?

(Spoiler-Alarm: Es ist Letzteres.)

In der Zusammenfassung bei Matthäus schließt die BERGPREDIGT mit den mahnend-einladenden Worten: »Wer nun auf das hört, was ich gesagt habe...« (Matthäus

7,24) – was stark darauf hindeutet, dass die Botschaft für absolut jeden und jede gedacht war und ist.

Es ist schwer vorstellbar, dass Matthäus sich die Mühe gemacht hat, diese wiederholte Ermahnung festzuhalten (wie übrigens auch den Rest der BERGPREDIGT), wenn sie nur für die Menschen gedacht gewesen wäre, die an diesem Tag anwesend waren.

Und so glauben wir, dass die BERGPREDIGT nicht nur zu Dokumentationszwecken eines historischen Ereignisses oder zur Vorfreude auf eine bessere Zukunft gedacht war. Sie sollte vielmehr dazu beitragen, dass alle Nachfolger von Jesus – zu allen Zeiten und an allen Orten – ihr Leben anders leben.

Vielleicht hat Jesus deshalb so oft von Vergebung gesprochen. In der Woche vor seiner Kreuzigung sagte er: »Aber wenn ihr ihn um etwas bitten wollt, sollt

Rache:
eigenmächtige
Vergeltung für eine böse Tat

ihr vorher den Menschen vergeben, denen ihr etwas vorzuwerfen habt. Dann wird euch der Vater im Himmel eure Schuld auch vergeben« (Markus 11,25). Und er selbst vergab sogar den Menschen, die ihn ans Kreuz genagelt hatten. »Vater, vergib

ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!« (Lukas 23,34).

Wie ist eine solche Vergebung möglich?

Für uns, mit unseren menschlichen Möglichkeiten, ist so etwas wohl kaum zu schaffen. Und doch sagt uns die Bibel, dass wir, um Gott nah zu sein, eine saubere Bilanz in Sachen Vergebung brauchen. Wenn wir Vergebung von Gott erhalten wollen, ist es wichtig, dass wir auch anderen gegenüber radikal vergeben.

Aber Vorsicht: Es hilft nicht, nur aus frommem Pflichtbewusstsein oberflächlich Vergebung auszusprechen, die nicht mit unserem Herzen übereinstimmt. Verletzungen können sehr tief gehen und bedürfen der Heilung. Vergebung bedeutet nicht, den eigenen Schmerz zu ignorieren, kleinzureden oder zu verdrängen. Und Vergebung meint auch nicht, dass wir das an uns begangene Unrecht verharmlosen oder rechtfertigen. Echte Vergebung braucht manchmal

**Für Bibel-Nerds
(wie uns),
die mehr wissen
wollen**

Das, was die Gelehrten als »Antithesen« bezeichnen (vgl. Matthäus 5,21-48), enthält sechs Wiederholungen des Themas »Wie ihr wisst/es heißt..., aber ich sage euch...« (vgl. Verse 21-22, 27-28, 31-32, 33-34, 38-39, 43-44) – Stellen, an denen Jesus Missverständnisse über das Alte Testament korrigiert. Wohlgedenkt, er korrigiert hier nicht das Alte Testament an sich – was

er klarstellt, wenn er sagt: »Meint nur nicht, ich sei gekommen, das Gesetz und die Worte der Propheten aufzuheben. Nein, ich will sie nicht aufheben, sondern voll zur Geltung bringen!« (Vers 17). Vielmehr korrigiert Jesus die Interpretationen von Gottes Wort und die Art und Weise, wie die Menschen es damals in die Praxis umsetzten.

Zeit und Hilfe von außen. Grundlage ist die Entscheidung, auf Rache oder Bestrafung zu verzichten. Dafür ist es notwendig, darauf zu vertrauen, dass Gott selbst für uns eintritt. So kann Gottes Friede in unser Herz kommen. Wenn wir es schaffen wollen, mit anderen so umzugehen, wie Gott es möchte, ist es nötig, dass wir uns ganz auf die unerschütterliche und bedingungslose Liebe dessen verlassen, dem wir nachfolgen.

Du bist dran

2. Schau ehrlich hin, wie es in deinem Herzen aussieht. Gibt es jemanden, gegen den du einen Groll hegst? Wenn ja, was ist der Grund dafür? Komm mit Gott darüber ins Gespräch. Er kann dir helfen, zu echter Vergebung zu finden.

3. Lies Matthäus 18,21-35. Gottes Vergebung können wir uns nicht durch gutes Verhal-

(...) Gott ist Licht. In ihm gibt es keine Finsternis. Wenn wir also behaupten, dass wir zu Gott gehören, und dennoch in der Finsternis leben, dann lügen wir und widersprechen mit unserem Leben der Wahrheit... Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, dann erweist sich Gott als treu und gerecht: Er wird unsere Sünden vergeben und uns von allem Bösen reinigen.«

1. Johannes 1,5-6.9

»Urteilt nicht über andere, dann wird Gott euch auch nicht verurteilen! Richtet keinen Menschen, dann werdet auch ihr nicht gerichtet werden! Wenn ihr vergebt, dann wird auch euch vergeben. Gebt, was ihr habt, dann werdet ihr so überreich beschenkt werden, dass ihr gar nicht alles aufnehmen könnt. Mit dem Maßstab, den ihr an andere anlegt, wird man auch euch messen.«

Lukas 6,37-38

»Soweit es irgend möglich ist und von euch abhängt, lebt mit allen Menschen in Frieden. Liebe Freunde, verschafft euch nicht selbst Recht. Überlasst vielmehr Gott das Urteil, denn er hat ja in der Heiligen Schrift gesagt: ›Es ist meine Sache, Rache zu üben. Ich, der Herr, werde ihnen alles vergelten.« Handelt so, wie es die Heilige Schrift von euch verlangt: ›Wenn dein Feind hungrig ist, dann gib ihm zu essen; ist er durstig, gib ihm zu trinken.

So wirst du ihn beschämen.«

Römer 12,18-20

ten verdienen. Und doch zeigt Jesus hier, dass es eine enge Verknüpfung zwischen Gottes Vergebung und unserer Vergebungsbereitschaft gibt. Worin besteht sie?

4. In Lukas 7,41-50 erzählt Jesus ein Gleichnis und erklärt damit auch das Verhalten der »stadtbekanntes Hure« (Vers 39). Zusammenfassend lautet die Aussage dieser Geschichte: Wem viel vergeben wird, der liebt viel. Wem aber wenig vergeben wird, der liebt auch wenig. Wie verstehst du diese Aussage? Und was bedeutet sie für dich persönlich?

Ost und West

»Er bestraft uns nicht, wie wir es verdienen; unsere Sünden und Verfehlungen zahlt er uns nicht heim. Denn so hoch, wie der Himmel über der Erde ist, so groß ist seine Liebe zu allen, die Ehrfurcht vor ihm haben. So fern, wie der Osten vom Westen liegt, so weit wirft Gott unsere Schuld von uns fort! Wie ein Vater seine Kinder liebt, so liebt der HERR alle, die ihn achten und

ehren. Denn er weiß, wie vergänglich wir sind; er vergisst nicht, dass wir nur Staub sind.«

Psalm 103,10-14

Wir Menschen neigen zu einem gewissen Anspruchsdenken. Wir haben beispielsweise die Tendenz zu glauben, wir hätten mehr Respekt oder größere Beachtung verdient, als wir manchmal bekommen. Gleichzeitig bagatellisieren wir unsere eigenen Fehler gern und betrachten sie als weniger gravierend oder leichter zu rechtfertigen als die Fehler unserer Mitmenschen. Unter entsprechenden Bedingungen können sich solche Gedanken in Groll verwandeln, den wir gegen Menschen hegen, die uns unserer Meinung nach Unrecht getan haben.

Anspruchsdenken:
eine Haltung, die davon ausgeht, dass einem bestimmte Privilegien oder eine Sonderbehandlung zustehen.

Doch die Bibel sagt uns immer wieder, dass wir das gar nicht nötig haben. Denn Gott bietet uns an, unsere Fehler zu vergeben und unsere Sünde so weit wegzuworfen, wie der Osten vom Westen entfernt ist. Um das Ausmaß dieser Gnade, dieser grandiosen Barmherzigkeit und Liebe zu begreifen, ist es wichtig, dass wir drei Dinge besser verstehen:

- unsere eigene Sünde,
- das, was wir tatsächlich verdient haben,
- das, was Gott stattdessen für uns getan hat.

Im Gegensatz zu dem, was unser Anspruchsdenken uns oft einredet, sind wir im Grunde ziemlich fehlerhafte Menschen. Unsere Herzen neigen dazu, sich von Gott zu entfernen und den breiten, bequemen Weg zu wählen. Oft sind

wir egozentrisch, überempfindlich und selbstverliebt. Wir neigen zu Gier, Lustbefriedigung, Respektlosigkeit, Unzufriedenheit und Unwahrheit. Immer wieder sind wir zornig, verurteilend und unversöhnlich anderen gegenüber.

Gott sieht das alles. Und: Er will uns trotzdem. »Denn er weiß, wie vergänglich wir sind; er vergisst nicht, dass wir nur Staub sind.« Trotz unserer Sünde liebt er uns, weil er sowohl gerecht als auch barmherzig ist. Er weiß, dass wir schwach und zerbrechlich sind. Er weiß, dass unser Leben auf der Erde vergänglich ist.

Wie Staub.

Jeder von uns wird im Laufe seines Lebens Kämpfe und Krankheiten, Herzschmerz, Leid und schließlich den Tod erleben – dazu die frustrierende Unfähigkeit, *nicht* zu sündigen. Aber nichts davon bleibt dem verborgen, der uns genug liebt, um die Folgen unserer Sünde auf sich zu nehmen.

Für Bibel-Nerds (wie uns), die mehr wissen wollen

Als Nachfolger von Jesus sind wir angehalten, anderen zu vergeben: »Ihr seid von Gott auserwählt und seine geliebten Kinder, die zu ihm gehören. Darum soll jetzt herzliches Mitgefühl euer Leben bestimmen, ebenso wie Güte, Bescheidenheit, Nachsicht und Geduld. Ertragt einander und vergebt euch gegenseitig, wenn jemand euch Unrecht getan hat. Denn auch Christus hat euch vergeben« (Kolosser 3,12-13).

Natürlich zwingt Gott uns seine Vergebung nicht auf: Das heißt, ein Mensch kann sich dafür entscheiden, *nicht* an Jesus zu glauben und Gottes Vergebung *nicht* anzunehmen. In diesem Fall hegt Gott keinen Groll. Vielmehr lässt er zu, dass die Menschen diesen

Weg weitergehen. Und so, wie Gott – mit großem Bedauern – reuelose Ungläubige ihren eigenen Weg gehen lässt, müssen auch wir manchmal Menschen gehen lassen. Es stimmt zwar, dass wir dazu berufen sind, wie Jesus zu sein und anderen zu vergeben, aber **das bedeutet keinesfalls, dass wir uns von anderen missbrauchen oder anderweitig schlecht behandeln lassen müssen.**

Wenn du dich in einer schwierigen, belastenden oder gar bedrohlichen Situation befindest, in der es nicht mit Vergebung getan ist, wende dich unbedingt an eine vertrauenswürdige Person oder Beratungsstelle, um dir helfen zu lassen.

Die Bibel sagt:

- Gott hat dich gemacht (vgl. Psalm 139,13).
- Er weiß, wie viele Haare auf deinem Kopf wachsen (vgl. Matthäus 10,30).
- Er sieht, wann du sitzt und wann du aufstehst, und er kennt deine Gedanken (vgl. Psalm 139,2).
- Er zählt deine Tränen und kennt deine Sorgen (vgl. Psalm 56,9).
- Er heilt dich, wenn dein Herz zerbrochen ist, und verbindet deine Wunden (vgl. Psalm 147,3).

Diese Erkenntnis sollte unser selbstbezogenes, verhärtetes Herz zum Schmelzen bringen. Gott vergibt und heilt uns. Und er ist uns nahe, wenn wir seine Nähe suchen (vgl. Jakobus 4,8). Welches Recht haben wir also, andere so zu behandeln, wie wir selbst *nicht* behandelt werden? Das Problem ist vermutlich, dass wir oft gar nicht erkennen, wie gut Gott zu uns ist. Denn wenn wir die ganze Höhe, Breite, Länge und Weite von Gottes Güte uns gegenüber wirklich begreifen würden, könnten wir nicht anders, als auch denen zu vergeben, die uns übel mitgespielt haben.

Zumindest theoretisch.

»Alle sind schuldig geworden und spiegeln nicht mehr die Herrlichkeit wider, die Gott dem Menschen ursprünglich verliehen hatte.«
Römer 3,23

»Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.«
Römer 5,8

»Der Lohn, den die Sünde auszahlt, ist der Tod. Gott aber schenkt uns in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn, ewiges Leben.«
Römer 6,23

»Denn wenn du mit deinem Mund bekennt: »Jesus ist der Herr!«, und wenn du von ganzem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, dann wirst du gerettet werden. Wer also von Herzen glaubt, wird von Gott angenommen; und wer seinen Glauben auch bekennt, der findet Rettung.«
Römer 10,9-10

Du bist dran

5. Mitgefühl wird auch als »empathisches Mitleid« oder »Traurigkeit über das Leiden anderer« definiert, begleitet von dem Wunsch, dieses Leid zu lindern. Wie beschreibt die »Römer-Straße« (siehe Anmerkungen auf Seite 23) das Mitgefühl Gottes?

6. Gott kennt alle deine Probleme, versteht deinen Kummer und vergibt dir jedes Mal, wenn du ihn darum bittest. Welche Gefühle löst es in dir aus, wenn du dir das bewusst machst?

7. Psalm 139 schließt mit diesen Worten: »Durchforsche mich, o Gott, und sieh mir ins Herz, prüfe meine Gedanken und Gefühle! Sieh, ob ich in Gefahr bin, dir untreu zu werden, und wenn ja: Hol mich zurück auf den Weg, den du uns für immer gewiesen hast!« (Vers 23-24). Bete diese Worte laut und lass Gott

deine »Gedanken und Gefühle prüfen«. Wenn Gott dich auf etwas aufmerksam macht, kannst du es hier notieren.

Schalom

»Ihr wisst, dass den Vorfahren auch gesagt wurde: ›Auge um Auge, Zahn um Zahn!‹ Doch ich sage euch: Leistet keine Gegenwehr, wenn man euch Böses antut! Wenn jemand dir eine Ohrfeige gibt, dann halte die andere Wange auch noch hin! Wenn einer dich vor Gericht bringen will, um dein Hemd zu bekommen, so lass ihm auch noch den Mantel! Und wenn einer von dir verlangt, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei Meilen mit ihm! Gib jedem, der dich um etwas bittet, und weise den nicht ab, der etwas von dir leihen will.«

Matthäus 5,38-42

Manche Dinge sind schwerer zu verzeihen als andere. Das ist offensichtlich. Vermutlich ist jedoch kaum etwas schwerer zu vergeben als ein Mord. Und Jesus wurde ermordet. Auf grausamste Art und Weise. Aber anstatt seine Peiniger zur Rechenschaft zu ziehen – wozu er jedes Recht und die Fähigkeit gehabt hätte –, bat Jesus Gott um Vergebung für die Menschen, die ihn verhöhnten, folterten und töteten (vgl. Lukas 23,34).

Er selbst hielt die andere Wange hin (vgl. Matthäus 5,39). Und wir eifern ihm nach. Wir sind aufgefordert, zu vergeben, wie unser Herr und Erlöser vergibt (vgl. Kolosser 3,12-13). Und wenn wir es tun, können wir darauf vertrauen, dass er für

Schalom:
ein hebräischer Gruß, den die
Juden zur Begrüßung oder
Verabschiedung verwenden,
und der Frieden, Ganzheit,
Vollständigkeit, Gesundheit,
Sicherheit und Wohlstand be-
deutet, wobei die Bedeutung
von »dauerhaft« mitschwingt.

uns eintritt, uns schützt, tröstet und heilt. Das macht unsere Vergebung anderen gegenüber zu einem Akt des Glaubens, dass Gott uns sieht und für uns sorgt, dass wir *ihm* jede Bestrafung und Rache überlassen können und dass er alle Dinge zu unserem Besten und zu seiner Ehre gebrauchen wird (vgl. Römer 8,28).

Natürlich ist diese Art der Vergebung aus menschlicher Sicht eine unmögliche Forderung. Aber Jesus sagte: »Was bei den Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich« (Lukas 18,27). Durch

das enge Tor hat er uns seinen besonderen Frieden angeboten, seinen *Schalom*: Frieden mit ihm und Frieden mit anderen. Wie einfach wäre es, wenn wir ihm nur genug vertrauen könnten, um durch das enge Tor zu gehen, uns ganz von ihm versorgen zu lassen und ihm so viel Zugang zu unseren Herzen zu gewähren, dass er sein Werk der Vergebung in und durch uns vollenden kann.

Du bist dran

8. Kein Mensch ist sofort ein reifer Nachfolger von Jesus, wenn er zum Glauben kommt. Lies Philipper 1,6. Welche Zusage macht die Bibel uns hier bezüglich unseres Lebens als Christen? Und was bedeutet das für dich persönlich?

Gebetsfokus

Danke Gott dafür, dass er dir so radikal seine Gnade und Vergebung schenkt. Bitte ihn, dir dabei zu helfen, anderen zu vergeben – gerade da, wo es dir besonders schwerfällt. Denk daran, dass Vergebung oft ein Prozess ist – wir kommen nicht immer sofort zum Ziel. Manchmal ist es nötig, dass wir Gott unsere Kämpfe und Schwierigkeiten über längere Zeit jeden Tag neu anvertrauen. Entscheidend ist, dass du den ersten Schritt machst. Gott wird dir im Prozess der Vergebung zur Seite stehen – auch dann, wenn du Umwege gehst oder Rückschritte machst. Danke Gott für sein Versprechen, dein Herz zu verändern und dich Jesus immer ähnlicher werden zu lassen, wenn du dich auf diesen Weg einlässt.

Gebetsvorschlag

Lieber Gott,
danke, dass du mich liebst,
obwohl ich immer wieder gegen dich rebelliere.
Danke, dass ich dich kennen darf und dass du mich
wieder in eine enge Beziehung zum Vater bringst.
Ich erkenne an, dass es unmöglich ist, mir deine Vergebung
zu verdienen. Ich danke dir, dass deine Vergebung mein
Leben verändern kann. Gib mir die Fähigkeit, anderen zu
vergeben, und den Mut, selbst um Vergebung zu bitten,
wenn ich sie nötig habe. »Schenk mir wieder Freude
über deine Rettung und mach mich bereit,
dir zu gehorchen!« (Psalm 51,14), damit
ich andere dazu einladen kann,
dasselbe zu tun.
Amen.

HAUS VON MARIA MAGDALENA (tagsüber)

(Andreas nähert sich der Haustür und klopft. Nach einem Moment öffnet Maria.)

MARIA MAGDALENA (verwirrt): Schalom.

ANDREAS: Schalom. Nur ganz kurz ...

MARIA MAGDALENA: Ist schon gut. Brauchst du irgendetwas?

ANDREAS: Ich möchte nur etwas sagen. Der Rabbi hat in seiner Predigt gesagt, wir müssen uns zuerst mit allen versöhnen, bevor wir beten. Und ich muss mich bei dir entschuldigen.

MARIA MAGDALENA: Du musst nicht –

ANDREAS: Doch, muss ich. Ich habe schreckliche Dinge zu dir gesagt, weil ich Angst hatte. Darüber hat der Rabbi auch gesprochen. Er hat über viele Dinge gesprochen. Ich muss eigentlich noch an vielem arbeiten.

MARIA MAGDALENA: Ich auch.

ANDREAS: Aber ich habe furchtbare Dinge zu dir gesagt. Du hattest das nicht verdient. Und es tut mir wirklich leid. (Maria lächelt.) So ... das wäre alles.

MARIA MAGDALENA: Es tut mir leid, ich weiß nicht, was ich sagen soll. Ich glaube, das ist das erste Mal, dass sich jemand bei mir für irgendetwas entschuldigt hat.

ANDREAS: Das hast du auch nicht verdient ... Jetzt ist alles besser, oder?

MARIA MAGDALENA: Ja. Sehr viel besser. Ich danke dir dafür.

ANDREAS: Schalom.

MARIA MAGDALENA: Schalom.